

**SIEBTE HOFFNUNG: Einmal**, zu Beginn des Alters, in einer Zeit, da alles Lachen des Alten Said ins Weinen des Neuen Said umschlug, hielten die Weltleute (Politiker) in Ankara mich (noch) für den Alten Said und luden mich dorthin ein; ich ging hin.

**Im späten Herbst stieg ich hinauf auf die**, viel mehr als ich bejahrte, ruinierte, alt gewordene **Festung von Ankara**. Diese Festung erschien mir in Gestalt von historischen Ereignissen, die versteinert waren. Die Alters-Zeit des Jahres (Herbst), mein Altsein, das Altsein der Festung, das Altsein der Menschheit, das Altsein des ruhmreichen Osmanischen Reiches, das Versterben der Kalifats-Herrschaft und das Altsein der Welt ließen mich auf jener hohen Festung in sehr betrüblicher, rührender und schmerzhafter Lage auf die Täler der Vergangenheit und Berge der Zukunft schauen, und ich betrachtete sie. Weil ich in Ankara in den Finsternissen von vier, fünf Bejahrtheiten, die mich übereinander umfassten, eine ganz finstere seelische Verfassung verspürte (Anm.), suchte ich nach Licht, Trost und Hoffnung.

Während ich nach rechts, d. h. in die Vergangenheit schaute und Trost suchte, erschien mir die Vergangenheit als eine überaus große Grabstätte meines Vaters, meiner Vorfahren und meines (Menschen)-

---

**(Anm.):** Damals kam diese seelische Verfassung in Form eines persischen Bittgebets ins Herz; ich schrieb es auf, und es wurde in Ankara, in der Abhandlung „Hubab“ gedruckt.

Geschlechts; statt eines Trosts gab sie mir ein Gefühl der Verlassenheit.

Ich schaute Abhilfe suchend in die Zukunft, meine linke Seite. Ich sah: Sie erschien als ein großes, finsternes Grab von mir, von meinen Altersgenossen und der künftigen Generation; statt einer Vertrautheit versetzte sie mich in Schrecken.

Vor rechts und links erschreckend schaute ich auf meinen gegenwärtigen Tag. Dieser meiner unbesonnenen geschichtlichen Betrachtung erschien jener gegenwärtige Tag als ein Sarg, der den Leichnam meines halb sterbenden Körpers trägt, welcher die Schmerzen bei den schlachtungshaften Bewegungen leidet.

Als ich dann auch über diese Richtung verzweifelte, hob ich den Kopf und schaute auf die Spitze des Baums meines Lebens. Ich sah: Dieser Baum hatte eine einzige Frucht, nämlich meinen Leichnam; er hing an jenem Baum und schaute zu mir.

Auch vor dieser Richtung erschreckend senkte ich den Kopf, schaute auf den unteren Teil, die Wurzel jenes Lebens-Baums. Ich sah: Diese Erde unten wurde, in der Weise, dass die Erde meiner Knochen und die Erde meines Erschaffungs-Ursprungs miteinander vermischt waren, mit Füßen zertreten. Auch dies war keine Abhilfe, sondern fügte meinem Leid Schmerz hinzu.

Dann schaute ich gezwungenermaßen hinter mich. Ich sah: Die vergängliche Welt ohne solide Basis rollt fort in den Tälern der Nichtigkeit und Finsternissen

der Nichtexistenz. Während ich nach Linderung für mein Leid suchte, mischte dies Gift bei.

Da ich auch in dieser Richtung keinen Nutzen vorfinden konnte, schaute ich auf meine Vorderseite, richtete den Blick nach vorne. Ich sah: Die Grabtür stand offen genau auf meinem Weg, blickte mich mit geöffnetem Maul an. Dahinter fiel von weitem der, in Richtung Ewigkeit führende Weg und die darauf abreisenden Kolonnen ins Auge.

Und gegen die Schrecken, die aus diesen sechs Richtungen kamen, hatte ich außer einem kleinen freien Willen nichts anderes in der Hand, das für mich ein Stützpunkt und Verteidigungswaffe sein könnte. Weil jener freie Wille –gegen jene zahllosen Feinde und schädlichen Dinge eine einzige Waffe des Menschen– unvollkommen, unzureichend, unfähig und unschaffend ist, kann er nichts anderes leisten als zu verdienen. Weder kann er in die Vergangenheit hinübergehen, dass er den daher kommenden Betrübnissen Ruhe gebietet, noch in die Zukunft eindringen, dass er die daher kommenden Ängste verhindert. Ich sah, dass er meinen, die Vergangenheit und Zukunft angehenden Wünschen und Schmerzen keinen Nutzen brachte.

Während ich in Furcht, Verlassenheit, Finsternis und Verzweiflung zappelte, die von diesen sechs Richtungen herrührten, **kamen mit einem Mal die am Himmel des Unnachahmlichen Kur'ans glänzenden Glaubens-Lichter zu Hilfe. Sie haben diese sechs Richtungen dermaßen erleuchtet und erhellt, dass wenn jene Einsamkeiten und Fins-**

**ternisse, die ich erlebte, sich hundert Mal vervielfacht hätten, dennoch dieses Licht für sie völlig ausgereicht hätte. All jene Schrecken wandelte es jeweils in Trost und jene Verlassenheiten jeweils in Vertrautheit um; folgenderweise:**

Der Glaube zerriss diese grauenvolle Gestalt einer überaus großen Grabstätte der Vergangenheit und zeigte augenscheinlich und voll erlebt, dass sie eine vertraute erleuchtete Gesellschaft und ein Versammlungsort von Freunden ist.

Auch zeigte der Glaube die Zukunft, die der Unbesonnenheit als ein überaus großes Grab erscheint, erwiesenerweise als eine Gesellschaft des Gastmahls des Allbarmherzigen in gefälligen Seligkeits-Schlössern.

Auch zerbrach der Glaube die gegenwärtige Zeit, die mit Unbesonnenheit wie ein Sarg erscheint, die Sarghaftigkeit jenes gegenwärtigen Tags, und zeigte diesen gegenwärtigen Tag augenscheinlich als ein Laden auf einem Handelsplatz fürs Jenseits und als ein prachtvolles Gästehaus des Allbarmherzigen.

Auch zeigte der Glaube erwiesenerweise, dass die einzige Frucht, die wegen Unbesonnenheit auf dem Lebens-Baum als Leichnam erscheint, kein Leichnam ist, sondern dass meine Seele –ein ewiges Leben erfahrend und Kandidat für eine ewige Seligkeit– ihr alt gewordenes Nest verlässt, um auf den Gestirnen umherzureisen.

Auch zeigte der Glaube aus dem Glaubens-Geheimnis, dass die Erde meiner Knochen und meines

Erschaffungs-Ursprungs keine bedeutungslose zerfallene Gebeine unter den Füßen sind, sondern jene Erde eine Tür zur Barmherzigkeit und ein Vorhang vor dem Empfangsraum des Paradieses.

Auch zeigte der Glaube mit dem Geheimnis des Kur'ans den Zustand der Welt, die im Blick der Unbesonnenheit hinter mir in der Nichtigkeit, in der Finsternis der Nichtexistenz rollt, dass jene scheinbar in Finsternissen rollende Welt manche Briefe des Samed und Seiten der Ornamente des Allgepriesenen darstellt, deren Aufgaben beendet sind, und die ihre Bedeutung zum Ausdruck gebracht und ihre Resultate an ihrer Stelle in der Existenz zurückgelassen haben. Er gab erwiesenerweise zu verstehen, was das Wesen der Welt bedeutete.

Auch zeigte der Glaube mit dem Licht des Kur'ans das Grab, das vorne die Augen öffnet und mich anblickt, und hinter dem Grab den in die Ewigkeit führenden Weg, dass dieses Grab keine Grubentür ist, sondern die Tür zur Welt des „Lichts“. Und weil er voll überzeugend aufzeigte, dass jener Weg ein Weg ist, der nicht ins Nichts und „Nichtseins-Land“ führt, sondern in die Existenz, ins „Lichter-Land“ und in die ewige Seligkeit, wurde dies zur Abhilfe und Heilung für all mein Leid.

Auch gibt der Glaube in die Hand jenes freien Willens einen Ausweis –wird in seiner Hand sogar zum Ausweis–, um anstelle jenes kleinen freien Willens, der ein sehr geringes Erwerben in der Hand hat, gegen jenen zahllosen Feinden und Finsternissen sich auf eine grenzenlose Allmacht zu stützen und zu einer endlosen Allbarmherzigkeit in Zugehörigkeit zu

treten. Auch ist jene Waffe des Menschen –der freie Wille– selbst zwar unzulänglich, unfähig und unvollkommen, aber so wie ja ein Soldat tausendfach mehr leisten kann als die eigene Kraft, wenn er seine geringe Kraft für den Staat einsetzt, so kann auch jener kleine freie Wille aus dem Glaubens-Geheimnis sogar ein Paradies von der Weite von fünfhundert Jahren erlangen lassen, wenn er im Namen des Allerhabenen Hak auf Seinem Weg gebraucht wird.

Auch nimmt der Glaube den Zügel jenes freien Willens, der in die vergangene und künftige Zeit nicht eindringen kann, aus der Hand des Körpers und übergibt ihn dem Herzen und der Seele. Weil der Lebensbereich der Seele und des Herzens aber nicht wie der Körper auf die gegenwärtige Zeit beschränkt ist und deshalb sehr viele Jahre aus der Vergangenheit und sehr viele aus der Zukunft in ihr Lebensbereich eingeschlossen sind, tritt jener freie Wille aus der Beschränktheit heraus und erlangt eine Umfassendheit. So wie er in die tiefsten Täler der Vergangenheit mit der Glaubens-Kraft eintreten und die Finsternisse der Betrübnisse vertreiben kann, steigt er mit dem Glaubens-Licht auch bis auf die weitesten Berge der Zukunft auf, behebt die Ängste.

Nun also, o meine Damen und Herren in hohem Alter, die Ihr wie ich die Mühsal der Bejahrtheit durchmacht! Da wir ja Elhamdülillah Gläubige sind, und **da es im Glauben so viele licht- und genussvolle, liebliche, feine Schätze gibt**, und da unsere Bejahrtheit uns noch mehr in diese Schätzte führt, sollten wir über die gläubige Bejahrtheit gewiss nicht klagen, vielmehr tausenden Dank sagen.